

Kristina Shamsi

**Interkulturelle Lernprozesse in
bikulturellen Partnerschaften am Beispiel
muslimisch-christlicher Ehen**

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2001 Diplom.de
ISBN: 9783832450311

Kristina Shamsi

Interkulturelle Lernprozesse in bikulturellen Partnerschaften am Beispiel muslimisch-christlicher Ehen

Kristina Shamsi

Interkulturelle Lernprozesse in bikulturellen Partnerschaften am Beispiel muslimisch-christlicher Ehen

**Diplomarbeit
an der Technischen Universität Berlin
Fachbereich Erziehungs- und Unterrichtswissenschaften
Juli 2001 Abgabe**



Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 5031

Shamsi, Kristina: Interkulturelle Lernprozesse in bikulturellen Partnerschaften am Beispiel muslimisch-christlicher Ehen / Kristina Shamsi - Hamburg: Diplomica GmbH, 2002
Zugl.: Berlin, Technische Universität, Diplom, 2001

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2002
Printed in Germany



Wissensquellen gewinnbringend nutzen

Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

Wettbewerbsvorteile verschaffen – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

<http://www.diplom.de> bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

Individueller Service – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihr Team der Diplomarbeiten Agentur

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	5
I Theoretischer Teil	
1. Islam - Christentum	7
1.1. Kulturell-historische Hintergründe	7
1.1.1. Die Entstehung des Orientalismus	12
1.1.2. Deutscher Orientalismus	16
1.2. Die islamische Welt und der Westen	18
1.3. Aktuelle Situation im Westen	22
1.4. Aktuelle Situation im Osten	28
1.5. Zusammenfassung	31
2. Bikulturelle Ehe	32
2.1. Situation bikultureller Ehe	32
2.1.1. Gesetzliche Bestimmungen	34
2.2. Forschungsstand	36
2.2.1. Deutschsprachige Literatur	37
2.2.2. Thode-Arora	42
2.3. Zusammenfassung	46
3. Interkulturelles Lernen	47
3.1. Einführung	47
3.2. Phasen Interkulturellen Lernens	49
3.2.1. Voraussetzungen	52
3.3. Interkulturelle Kompetenz	54
3.3.1. Transkulturelle Kompetenz	54
3.4. Zusammenfassung	55
Zielsetzung der empirischen Arbeit	56
II Empirischer Teil	
1. Methodendarlegung	58
1.1. Auswahl der Methode	58
1.1.1. Grenzen	59
1.2. Kriterien zur Durchführung	60
1.2.1. Durchführung	62
1.3. Auswertungsverfahren	62
1.3.1. Grenzen	63
1.4. Interviewauswertung	63

	Seite
2. Ergebnisse	64
2.1. Diana	64
2.1.1 Exkurs: Islam und Christentum als Institution	68
2.2. Joanna	68
2.3. Regina	73
2.4. Fereshte	76
2.5. Bülben	80
2.6. Sabine	83
3. Auswertung & Diskussion	85
3.1. Situation vor der Partnerwahl	86
3.2. Reaktionen von Familie und peers	88
3.2.1. Reaktionen der Familie und der Interviewten auf die islamische Situation	89
3.3. Behörden	90
3.4. Selbstdefinition	92
3.5. Davis-Merton-Hypothese des kompensatorischen Austausches	93
3.5.1 Summationstheorie	95
3.6. Konflikte	95
3.7. Kommunikation	96
3.8. Prozesse Interkulturellen Lernens	97
3.8.1. Voraussetzungen	97
3.8.2. Alltag	98
3.8.3. Kenntnisse und Verlaufsprozesse	98
3.8.4. Grenzen Interkulturellen Lernens	100
3.8.5. Zusammenfassung	100
Resümee	103
Literaturverzeichnis	108
Anhang	115

Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit interkulturellen Lernprozessen in bikulturellen Partnerschaften, und zwar am Beispiel der muslimisch-christlichen Ehe.

In der gängigen Literatur über bikulturelle Partnerschaften werden fast ausschließlich Konflikte behandelt. Die ForscherInnen kommen meist zu dem Schluss, dass diese Beziehungen sehr problematisch sind. Damit stimmen sie mit der öffentlichen Meinung überein.

Hier soll aufgezeigt werden, dass es zwar Konflikte gibt, aber auch die Chance, interkulturell zu lernen.

Die Partner in einer bikulturellen Beziehung haben keinen gemeinsamen historischen Erfahrungsschatz, auf den sie zurückgreifen können, aber ihre Beziehung hat eine historische Vergangenheit, sowie auch eine aktuelle politische Brisanz.

Das Beispiel in dieser Arbeit greift die muslimisch-christliche Partnerschaft auf, die hier als Ehe in Betracht kommt.

Wenn in der Arbeit der Begriff Ehe gewählt wurde, so soll damit die Dauerhaftigkeit der Verbindung betont werden. Die Überlegung dabei ist, dass Lernen ein Prozess ist, der Zeit in Anspruch nimmt und deswegen nur in langjährigen Beziehungen nachgewiesen werden kann. Eine weitere Überlegung bestand darin, dass bei einer Heirat die Umwelt im besonderen Maße gefordert ist, zu reagieren.

Der Begriff muslimisch beinhaltet folgenden Gedankenschritt: Da in islamischen Ländern Staat und Religion nicht getrennt sind, hat dies Auswirkungen sowohl auf die Gesellschaft, als auch auf das Privatleben. Auch wenn nicht jede/r ein/e gläubige/r Moslem ist, ist er/sie von islamischen Wertvorstellungen geprägt.

Auch die westlichen Länder sind noch stark vom christlichen Vorstellungen geprägt. Als Beispiel sei hier die Zeitrechnung erwähnt, die sich auf Christi Geburt bezieht, sowie gebräuchliche Feste. Besonders das deutsche Recht lehnt sich an die Bibel an, beispielsweise das Adoptionsrecht. Weiterhin basieren viele caritative Einrichtungen auf christlichen Vorstellungen.

Einschränkend muss gesagt werden, dass sich christlich auf den/die deutschen PartnerIn bezieht, während muslimisch sich auf Partner aus islamischen Ländern des asiatischen Raums bezieht, inbegriffen der Türkei.

Das erste Kapitel befasst sich mit den historischen Hintergründen der muslimisch-christlichen Beziehung. Dazu erschien es angebracht, sowohl die christlich-westliche Sicht, als auch die östlich-islamische Sicht zu veranschaulichen.

In einem weiteren Schritt wird das Konzept des Orientalismus, das aus den Auseinandersetzungen der Beziehung entstand, vorgestellt.

Anschließend wird die aktuelle Situation, wie sie sich in der Gesellschaft darstellt, beleuchtet, und zwar wieder aus beiden Perspektiven. Verdeutlicht werden soll damit, wie alte Konzepte aktuelle Brisanz erhalten und welchen Zweck sie erfüllen.

Im nächsten Kapitel wird auf die Situation bikultureller Ehen in der Bundesrepublik eingegangen. Weiterhin soll auch ein Einblick über die Besonderheiten der gesetzlichen Bestimmungen gegeben werden, da die Vermutung war, dass sie einen Einfluss auf die Ehe haben.

Danach werden einige Forschungsarbeiten der deutschsprachigen Literatur zum Thema bikultureller Partnerschaften vorgestellt und kritisch beleuchtet. Dabei wird die Arbeit von Hilke Thode-Arora etwas ausführlicher behandelt, da sie umfassenden Einblick in die Thematik bietet.

Das dritte Kapitel führt in das Interkulturelle Lernen ein, das im Rahmen von Migration und gesellschaftlicher Multikulturalität zu Beginn der achtziger Jahre entstand. Einige Lernkonzepte, die von Forschern entwickelt wurden, sollen ansatzweise vorgestellt werden, aber auch kritisch hinterfragt werden.

Im empirischen Teil der Arbeit werden sechs eigene Interviews vorgestellt und ausgewertet.

Im ersten Kapitel wird die Methode dargelegt, auf der die Interviews basieren. Auch eine kritische Reflexion, sowie deren Grenzen werden aufgezeigt.

Anschließend werden die Interviewergebnisse als Biographien vorgestellt. Auf die Gründe für dieses Vorgehen wird noch eingegangen,

Im Abschlusskapitel wurden die Ergebnisse systematisch nach Kategorien geordnet und ausgewertet. Dabei musste eine Verknüpfung mit dem theoretischen Teil der Arbeit stattfinden.

Das Resümee gibt noch einmal einen Überblick über das Ziel der Arbeit, sowie eine Stellungnahme zu den Ergebnissen.

I THEORETISCHER TEIL

1. Islam - Christentum

Dieses Kapitel führt in die Anfänge der beiden Religionen ein und beleuchtet die Auseinandersetzungen, sowie daraus entstandene Konzepte. Es soll aufgezeigt werden, wie Bilder über Fremde historische Ursprünge haben und welche Bedeutung ihnen auch in der Gegenwart zugemessen wird. Anhand von Beispielen werden Konstruktionen verdeutlicht.

1.1. *Kulturell-historische Hintergründe*

Das Christentum beginnt mit Jesus, einem Juden aus Nazareth. Er wanderte mit seinen Anhängern, den Jüngern durch seine Heimat und verkündete das nahende Reich Gottes. Jesus ermahnte die Menschen, ihr Denken und Handeln zu ändern, indem sie Nächstenliebe üben sollten und damit der Gerechtigkeit Gottes teilhaftig werden konnten. Nach dem Tod Jesus sammelten sich seine Anhänger und bildeten die urchristliche Gemeinde, die mit dem Judentum noch eng verbunden war. Durch Paulus trennten sich die Christen von der jüdischen Religion und sorgten für die Verbreitung des Christentums. Der Name der Christen kommt von dem Wort *christos*, der griechischen Übersetzung von Messias (hebr.), was soviel wie *der Gesalbte* heißt. Die Christen glauben an Jesus Christus als den Sohn Gottes, der von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist. Am Jüngsten Tag wird er wiederkommen, um Gericht über die Welt zu halten.

In den römischen Provinzen wurden die Christen zuerst verfolgt und zwar aufgrund ihrer Ablehnung der Kaiserverehrung. Sie wurden als Staatsfeinde betrachtet. Trotz ihrer Verfolgung stieg die Zahl der Christen an und 313 n.Chr. ließ Kaiser Konstantin das Christentum als Religion im Römischen Reich zu. Viele Römer wurden Christen und bald darauf wurde jede nichtchristliche Religionsausübung verboten, Tempel wurden zerstört oder in Kirchen verwandelt. Das Christentum wurde Staatsreligion.

Nach dem Zerfall des Weströmischen Reiches begann eine Welle der Christianisierung in Europa. Bald darauf spaltete sich das Christentum in ein Lateinisches im Westen

und ein Orthodoxes im Osten. Rom war damit die alte Hauptstadt des Westens und Byzanz, bzw. Konstantinopel wurde die neue Hauptstadt des Ostens (Neu-Rom).¹

Im 5. Jahrhundert wurde die weströmische Hälfte von Germanenstämmen eingenommen. Sie errichteten Herrschaftsgebiete, die sich aber nicht lange hielten. Vom 7. Jahrhundert an reisten christliche Missionare durch das Land und versuchten, die Germanen zu christianisieren. Immer mehr Germanen ließen sich taufen und wurden Christen.

So gehörte Anfang des 7. Jhds. die gesamte Welt des Mittelmeeres zur Christenheit einschließlich des byzantinischen Reiches (Syrien, Palästina, Ägypten, Kleinasien, Nordafrika).²

In der Zwischenzeit hatten sich die beiden Weltreiche Byzanz und Persien im Kampf gegeneinander erschöpft und große Verluste erlitten. Auf beiden Seiten kämpften Araber als Söldner. Auch sie erlitten große Verluste, erlernten aber auch die Kriegskunst. Untereinander allerdings waren sich die Stämme uneinig. Erst Mohammed, 570 n. Chr. in Mekka geboren, gelang es, die arabischen Stämme zu vereinigen. Er war sowohl Politiker als auch Gesetzgeber und Organisator. In seinem vierzigsten Lebensjahr wurde er zum Propheten berufen und verkündigte die neue Religion, den Islam. Dieser war damit die dritte monotheistische Religion und stand für eine Erweiterung der beiden vorangegangenen, Juden- und Christentum.

Der Name der muslimischen Religion Islam ist eine Ableitung aus der Wurzel *s-l-m* und bedeutet soviel wie *heil sein, unversehrt sein*. Die islamische Mensch-Gott-Beziehung ist im Gegensatz zum Christentum nicht bestimmt von Sünde und Erlösung. Nur Gott allein hat die Macht, somit gibt es auch keine Trinität. Wichtigstes Element der Religion ist die Verantwortung für die Schöpfung.

In den ersten Jahren seines Wirkens schlossen sich Mohammed nur wenige Gläubige an. Aus diesem Grund wanderte er 622 von Medina nach Mekka aus. Das Jahr des Auszugs wird als Jahr der *Hidschra* bezeichnet, mit ihm beginnt auch die Zeitrechnung der Moslems.

Als Mohammed 632 starb, herrschte er über die meisten Teile Arabiens. Sein Nachfolger, Abu Bakr, gab den Anstoß zum ersten Feldzug gegen Byzanz. Nach seinem Tod, zwei Jahre später, wurde Omar sein Nachfolger. Unter seiner Führung fand die

¹ Vgl. Antes, Peter: *Mach's wie Gott, werde Mensch*. Düsseldorf: Patmos-Verlag, 1999, S. 103 ff.

² Vgl. Lewis, Bernard: *Die Welt der Ungläubigen. Wie der Islam Europa entdeckte*. Frankfurt / Main: Propyläen, 1983, S. 15

erste große Eroberungswelle des Islam statt. Syrien, Ägypten, Mesopotamien, Armenien und Persien wurden dem neuen Glauben unterworfen.

Mit den ersten drei Kalifen, die aus der Familie der Bani Umayya stammten, errichteten die Araber Kalifate und bauten innerhalb von nur drei Generationen ein mächtiges Reich auf. Juden und Christen, die in den eroberten Gebieten lebten, konnten ihre Religion frei ausüben, sie mussten lediglich eine Steuer errichten. In dieser Zeit und in den nachfolgenden Jahrhunderten hatten die muslimischen Herrscher den Christen stets erlaubt, zu ihren heiligen Stätten zu pilgern.

Unter dem Kalifat der Abbasiden wurde Bagdad neue Hauptstadt. In den nächsten Jahrhunderten übernahmen die Araber auch eine führende Rolle in den Wissenschaften der Mathematik, Chemie, Astronomie und Medizin. Sie entwickelten das Wissen der ihnen unterworfenen Kulturen, wie der Syrer, Perser, Griechen und Ägypter weiter und übersetzten es ins Arabische. Riesige Bibliotheken wurden eingerichtet.

Anfang des 8. Jahrhunderts fand die zweite Eroberungswelle statt. Im Jahr 711 überquerte ein moslemisches Heer die Straße von Gibraltar und stieß durch Spanien bis nach Südfrankreich vor. In der Schlacht bei Tours und Poitiers wurden die Araber geschlagen und zum Rückzug gezwungen. In Spanien aber herrschten die Araber mehrere Jahrhunderte lang. So konnte der Islam auch nach Europa eindringen.

Spanien wiederum erreichte durch die arabische Herrschaft Bildung und Wohlstand und doch zogen bei der Reconquista katholische Ritter im Namen des Kreuzes gegen die Mauren: Die Bedrohung durch das Schwert der Christen war gekoppelt mit der Verheißung ihres Kreuzes: "Christus macht frei, sein Tod versöhnt die an ihn glauben nicht nur mit dem Gott, sondern auch untereinander."³

Das war Anfang der Auseinandersetzungen zwischen Christentum und Islam.

In der Zwischenzeit versuchten die Päpste in Rom ihre Machtstellung in der Christenheit auszubauen.

³ Kappeler, Manfred: *Rassismus. Über die Genese einer europäischen Bewußtseinsform*. Frankfurt / Main: IKO-Verlag, 1994, S. 11

Nachdem 1090 die Seldschuken Palästina eroberten, war es den Christen verboten, Pilgerfahrten zu unternehmen. Dies war 1095 der Anlass für Papst Urban, die Christenheit zur Rückgewinnung der Gebiete im Vorderen Orient aufzurufen. Viele erklärten sich bereit, in den Krieg zu ziehen, da sie glaubten, dadurch ihre Sünden büßen zu können. Damit begann der erste Kreuzzug. Die Christen drangen bis Jerusalem vor, das sie 1099 einnahmen. 1187 wurde es durch Sultan Saladin zurückerobert und war damit wieder in muslimischer Hand.⁴

Insgesamt dauerten die Kreuzzüge gegen die Moslems fast zwei Jahrhunderte lang. Die Grausamkeit, mit der die Christen vorgingen, unterstellten sie auch den Moslems und so wurde mit Hilfe der Kirche ein Feindbild errichtet, das die Moslems als tyrannisch und barbarisch darstellte.

So galt der Prophet Mohammed als Anti-Christ und Hochstapler, der Gott nur benutzte, um seine Sinnesfreuden zu befriedigen. Es wurde behauptet, dass die von ihm geschaffene Religion Gewalt und Sexualität verkörpere, so dass ihre Anhänger sich dementsprechend verhalten würden.⁵ Damit stellte sich die Kirche und somit das Christentum als moralisch höherwertig dar, indem es die Paradiesvorstellung des Islam, in der es im Himmel zur ewigen sinnlichen Befriedigung kommen soll, in einen Gegensatz zur christlichen Paradieserwartung, bei der es zu einem körperlosen und somit geschlechtslosen Seelenzustand kommt, stellte.

Der Grund dieser Diffamierungen war, dass der Islam, da er selbst eine Religion mit Missionsauftrag war, eine gefährliche Konkurrenz für das Christentum darstellte: "... *it [Islam, K.S.] was activated by a dynamic zeal for global propagation which directly confronted the same Christian impulse.*"⁶

Durch die Niederlage der Kreuzzüge, bei denen die Christen nichts gegen die Muslime ausrichten konnten, entwickelte der christliche Westen einen religiösen Fanatismus, der dem Islam den Kampf ansagte. *"Dieser Einstellung gesellte sich noch der missionarische Eifer hinzu, den ganzen Islam zur höheren Ehre der Kirche zu überwinden."*⁷

⁴ Vgl. Möhring, Hannes: "Wie wurden die Kreuzzüge finanziert?" In: *Der Islam. Ein historisches Lesebuch* / hrsg. von Maria Haarmann. Lim. Sonderauflage. München: Beck, 1995, S. 227

⁵ Vgl. Epstein, Norbert: *Das Entsetzen als Potential immanenter Kritik der Dominanzkultur*. Diss. 1998, S. 89

⁶ Sha'ban, Fuad: *Islam and Arabs in Early American Thought. The roots of Orientalism in America*. Durham: The Acorn Press, 1991, S. ii

⁷ Shah, Idries: *Die Sufis. Botschaft der Derwische, Weisheit der Magier*. 4. Auflage. Köln: Diederichs, 1984, S. 210

Vom 11. Jahrhundert an versuchten die Christen Gebiete, die unter muslimischer Herrschaft standen zurückzuerobern, unter anderem Spanien und Portugal.

Im 13. Jahrhundert wiederum wurden die Moslems von den Mongolen unter der Führung Dschingis-Khans angegriffen. Nachdem diese Bagdad zur Hauptstadt machten, eroberten sie auch Iran, Georgien, Armenien und drangen über Russland bis Polen und Ungarn vor. In den osteuropäischen Steppen machten sie türkische Stämme zu Untertanen. Nach Zusammenbruch des Mongolenstaates bekehrten sie sich zum Islam und sprachen Türkisch. 1299 entstand der erste osmanische Staat in Anatolien.

Die Osmanen, durchdrungen von der Idee des heiligen Krieges, versuchten Europa zu erobern. 1453 nahmen sie unter der Herrschaft von Sultan Mehmet II Konstantinopel ein.⁸

Durch das weitere Vorrücken der osmanischen Armeen stellte der Islam eine erneute Bedrohung für das Christentum dar und so entstanden in Europa Klage- und Kampflieder. Der Türke wurde zum erklärten Feindbild und Inbegriff des Bösen. "Seine ideologische Überhöhung fand dieser 'Erbfeind' im Bild des Anti-Christ in der katholischen wie in der lutherischen Auffassung."⁹

Nach der Schlacht bei Wien 1683, bei der die Türken besiegt wurden, verwandelte sich die anfängliche Feindseligkeit gegenüber dem Orient in Faszination. Da die Bedrohung durch das Osmanische Reich abgenommen hatte, kam plötzlich alles Türkische in Mode.

In Pariser Cafes trugen die Kellner Pumfosen. Haschischrauchen und Müßiggang waren schick. Die Oper "Die Entführung aus dem Serail" (1782 von Mozart) passte genau in diese Wende.

Der wirtschaftliche Aufschwung Europas begann, nachdem es sich dem Orient wieder öffnete und viele technische Errungenschaften der Orientalen übernahm.

Auch Gedichte und Musik flossen ins europäische Leben ein. Der französische Mediavist Michelet schrieb begeistert:

⁸ Vgl. Lewis, *Die Welt der Ungläubigen*, a.a.O., S. 28

⁹ Schulze, Winfried: "Türkenfurcht im 16. Jahrhundert". In: *Der Islam*, a.a.O., S. 257

Von Asien her, das man vernichtet zu haben glaubte, steigt eine Morgenröte auf von unvergleichlichem Glanz, ihre Strahlen reichen so weit, daß sie sogar die dichten Nebel des Westens durchdringen. Unwissenheit hatte diese Welt der Natur und Kunst verdammt, doch nun rückt sie vor ... Mit vollen Händen kommt Asien zu uns. Die sanfte Weichheit der Stoffe, Tücher und Teppiche ... all das läßt uns unserer eigenen Barbarei inne werden ...¹⁰

Das Interesse an den östlichen Ländern wuchs und der Begriff des "Orient" wurde geprägt.

Innerhalb der nächsten Jahrhunderte wurde damit bestimmte Vorstellungen verbunden, die dem Europäer halfen, seine Sehnsüchte auszuleben und auf der anderen Seite auch, sich abzugrenzen und Höherwertigkeitsvorstellungen gegenüber den Orientalen zu entwickeln.

1.1.1. Die Entstehung des Orientalismus

Im 18. Jahrhundert begann in Europa der Aufstieg der Orientalistik. Zuerst war damit das Studium des Nahen und Fernen Ostens gemeint. 1795 wurde beispielsweise in Paris die "Ecole speciale des langues orientales vivantes" eingerichtet, an der Arabisch, Persisch und Türkisch unterrichtet wurde. Sie sollte natürlich den Erfordernissen von Wirtschaft und Diplomatie dienen.

Die Engländer errichteten 1784 in Calcutta die "Asiatic Society of Bengal", die unter anderem auch das Studium der islamischen Kultur in Indien förderte.¹¹

Der Begriff des "Orients" entstand, der sich aber weder geographisch, noch kulturell-ethnisch oder religiös einordnen ließ. Er war eine Erfindung des Westens und "fast beliebig auslegbar".¹²

Die Märchensammlung "1001 Nacht" fand reißenden Absatz. Ursprünglich wurden diese Märchen von Mund zu Mund weitergegeben und stammten aus Persien.

¹⁰ Michelet, Jules: "La Sorciere". Brüssel/Leipzig, 1863, S. 107-109. Zit. in: Shah, Idries, *Die Sufis*, a.a.O., S. 257

¹¹ Vgl. Endreß, Gerhard: "Der Aufstieg der Orientalistik". In: *Der Islam ...*, a.a.O., S. 262

¹² Treppe, Carmen: *Das Fremde als Spiegel. Kolportagen zur interkulturellen Entwicklung*. Weinheim, Basel: Beltz-Verlag, 1992, S. 90

Der Erste, der diese Märchen für ein europäisches Publikum aufbereitete, war Francois Petis de la Croix. Während einer Orientreise kam er über Bagdad nach Isfahan, um Persisch zu studieren. Von seinem Freund, dem Derwisch Mokles erhielt er das persische Originalmanuskript, das allerdings in türkischer Handschrift vorlag.¹³

Weitere Dichter wie Alain-Rene Lesage und Antoine Galland übernahmen die Märchen. "Diese 'wunderschönen Geschichten' kamen der in der vornehmen Gesellschaft Europas herrschenden Vorliebe für *turqueries* sehr entgegen. Der Orient, wie er sich in jener importierten Literatur darstellte, war eine dekorative Kulisse, ein unterhaltsamer Gegensatz zum Rationalismus dieser Epoche."¹⁴

Europa zeigte immer mehr ein schonungsloses Interesse am Orient und "mit dem Ende des 18. Jahrhunderts kündigte sich der Beginn der kolonialistischen Präsenz in diesen Regionen an."¹⁵

Nach dem Krieg zwischen England und Frankreich in Indien und nachdem England Oberhand über Indien gewann, versuchte Napoleon, Ägypten zu erobern, zum einen,

um sich an England zu rächen, zum anderen, um Ruhm zu erwerben und weil er seit seiner Kindheit vom Orient fasziniert war.¹⁶ Nach seiner Ankunft in Alexandria versuchte er taktisch die Menschen dort zu überzeugen, dass er für den Islam kämpfte und so sagte er in seiner Rede: "Nous sommes les vraies musulmans."¹⁷

Napoleon ließ ganze Teams von Historikern, Biologen, Chemikern und Archäologen in Ägypten experimentieren. Dadurch entstanden 23 Bände der "Description de l'Égypte", die zwischen 1809 und 1828 veröffentlicht wurden.¹⁸ Viele spätere Publikationen stammten aus diesen Bänden. So fuhren Schriftsteller nach Kairo, um in den Bibliotheken anhand jener Bände Material zu sammeln und publizierten es später, allerdings ohne sich jemals die Stadt oder das Land anzusehen. Berühmte Beispiele sind die Schriftsteller Edward Lane oder Gerard de Nerval mit seiner "Voyage en Orient". In einem Brief an seinen Vater schrieb er: "... I have adequately informed myself from the books and memoirs."¹⁹

¹³ Vgl. Märchen aus Persien, hrsg. von Inge Hoepfner. Frankfurt/Main: Fischer, 1982, S. 173

¹⁴ Kabbani, Rana: *Mythos Morgenland. Wie Vorurteile und Klischees unser Bild vom Orient bis heute prägen*. München: Knauer, 1993, S. 51

¹⁵ Ebenda, S. 52

¹⁶ Vgl. Said, Edward W.: *Orientalism*. London: Routledge, 1978, S. 80

¹⁷ Bonaparte, Napoleon, Proklamation vom 02.07.1798. Zit. in: Said, a.a.O., S. 82

¹⁸ Vgl. Said, a.a.O., S. 84

¹⁹ Mitchell, Timothy: "Orientalism and the Exhibitionary Order". In: Dirks, Nicholas B. (Editor). *Colonialism and Culture*. The University of Michigan Press, 1992, S. 312